

Ein Heer von Statisten simuliert auf dem Truppenübungsplatz Hohenfels das Leben im Irak



1 Zwei britische Soldaten patrouillieren auf einer Straße in »Al Übungsdorf«, wie das Kampfdorf in der Oberpfalz genannt wird.



2 Eine aufgebrachte Menge bringt britische Soldaten vor dem Rathaus des Übungsdorfes in Bedrängnis. Zwei Warrior-Panzer rollen zur Hilfe.



3 Nur die dicken Jacken lassen erkennen, dass diese Straßenszene nicht in Basra, sondern im kälteren Deutschland spielt.



4 Der Deutsch-Iraker Semir Sellmann ist der Bürgermeister von »Al Übungsdorf«.



5 Diskussion um einen Platzverweis: Ein britischer Soldat und irakische Händler.

Versteckt in den weiten Wäldern des bayerischen Truppenübungsplatzes Hohenfels liegt »Al Übungsdorf«. So nennen Soldaten diese von US-Amerikanern künstlich angelegte Siedlung. Hier trainieren britische Soldaten aus Paderborn und Münster sechs Wochen für ihren Irak-Einsatz. Rechts unten ein Moschee-Nachbau mit Minarett. Fotos: Althoff

Darum wollen Briten die Kampfdörfer Millionen einsparen

# In »Al Übungsdorf« trainieren Briten für ihren Einsatz im Irak

Realistisches Szenario in Bayern soll Überleben in Basra einfacher machen

Von Christian Althoff

4,5 Millionen Euro kostet es die Briten, 4100 Soldaten sechs Wochen lang in bayerischen Kampfdörfern zu trainieren. Besäßen sie ähnliche Dörfer auf dem Truppenübungsplatz Senne, sparten sie das Geld, und die Soldaten wären nicht so lange von ihren Familien getrennt.

Deshalb haben die britischen Streitkräfte einen Bauantrag gestellt. Nach Informationen des WESTFALEN-BLATTES wollen sie sechs Kampfdörfer folgender Ausmaße in der Senne errichten: Jedes Dorf soll aus drei gemauerten, zweigeschossigen Häusern sowie 20 Stahlcontainern bestehen. Um die Umweltbelastung gering zu halten, sollen möglichst nur Punktfundamente gegossen werden. Auf dem Truppenübungsplatz sollen außerdem zwei Gebäude aus Kunststoff und Gummi gebaut werden, in denen Hausdurchsuchungen und Festnahmen mit scharfer Munition geübt werden können. Außerdem sollen Betonröhren oberirdisch verlegt und mit Sand abgedeckt werden, um Höhlen zu simulieren, wie es sie etwa in Afghanistan gibt.

Insgesamt wollen die Briten etwa zwölf Kilometer vorhandene Sandpisten mit gepresstem Schotter verfestigen. In den Kurven soll außerdem Beton eingesetzt werden, damit Fahrzeuge beim Kurvenfahren nicht den Schotter seitlich wegdrücken. Asphaltierte Straßen sind nicht geplant. Mit den Baumaßnahmen, die insgesamt 18,2 Millionen Euro kosten werden, soll im Herbst 2009 begonnen werden.

Die Briten haben eine Umweltverträglichkeitsstudie in Auftrag gegeben, die bis Anfang 2009 vorliegen soll.

Paderborn (WB). Außer den Wohnhäusern, einem Friedhof, der Polizeistation und dem Rathaus gibt es auch noch eine Moschee. »Al Übungsdorf« nennen Soldaten diese Siedlung auf dem bayerischen Truppenübungsplatz Hohenfels. Hier werden gerade 4100 britische Soldaten aus Nordrhein-Westfalen auf ihren sechsmonatigen Irak-Einsatz vorbereitet.

»Al Übungsdorf« ist eine von fünf künstlich angelegten Ortschaften auf dem 160 Quadratkilometer großen Übungsgelände, das von den US-Streitkräften unterhalten wird. Hier in der Oberpfalz trainieren Streitkräfte aus aller Welt Autokontrollen, Hausdurchsuchungen, Festnahmen und den Nahkampf. »Das ist die realistischste Einsatzvorbereitung, die ich in 21 Jahren bei der Armee

erlebt haben«, sagt Oberstabsfeldwebel David Bettney. Er gehört zu den 3100 britischen Soldaten aus Paderborn, die in Hohenfels mit 1000 weiteren Soldaten aus Münster geschult werden. 4,5 Millionen Euro zahlen die Briten den Amerikanern, um hier ihre Streitkräfte in sechs Wochen für den Einsatz im südirakischen Basra fit zu machen.

Semi Sellmann ist Iraker mit deutschem Pass. Der Erdöl-Ingenieur gehört zu dem Heer von Statisten, das bei der US-Armee unter Vertrag steht und irakisches Leben in das Kampfdorf bringen soll. Die meiste Zeit verbringt der Iraker im Rathaus, denn er spielt den Bürgermeister von »Al Übungsdorf«. »Wenn eine Militärpatrouille in mein Büro kommt und etwas von mir will, trinken wir erst einmal in Ruhe Tee und sprechen über unsere Familien. Erst viel später geht es dann um das Anliegen meiner Gäste«, sagt Semi Sellmann. Er vermittelt den Briten nicht nur den irakischen Way of Life, son-

dern bringt ihnen auch die Kultur seines Heimatlandes näher. Auf drei wesentliche Verhaltensregeln weist er die Soldaten immer wieder hin: »Im Irak spuckt man nicht auf den Boden. Man setzt sich so hin, dass niemand die Fußsohlen



Hauptmann Lawrence Roche aus Paderborn hat sich seinen Vornamen in Arabisch auf die Uniformjacke stecken lassen.

sehen kann, weil das als ungehörig empfunden wird. Und wenn man sich mir mehreren Menschen unterhält, darf man niemandem den Rücken zuwenden.«

Aus dem Rathaus heraus blickt der Bürgermeister auf die Hauptstraße. Ein älterer Mann geht mit bedächtigen Schritten die Straße hinunter und liest flüsternd im Koran. Ein paar Meter weiter diskutiert eine britische Patrouille auf Englisch mit zwei Markthändlern, und aus einem Cafe dringt arabische Musik. Die Lage scheint ruhig, nachdem Briten in der Nacht das Rathaus gestürmt hatten. Ein Scharfschütze hatte sich im Glockenturm verschanz und Menschen auf der Hauptstraße beschossen. Eine Patrouille hatte die Rathausstür eingetreten, war in den Turm vorgedrungen und hatte den Sniper überwältigt.

»Die Lage ist zwar ruhig, aber angespannt. Denn niemand von uns weiß, was hier als nächstes passiert«, sagt ein Soldat, der mit

seinem Gewehr im Anschlag hinter einer Hausecke hockt und das Treiben auf der belebten Straße beobachtet. Ist in dem roten Toyota, den ein Iraker gerade vor der Polizeistation abstellt, eine Bombe versteckt? Ist die verschleierte Frau, die schon zum dritten Mal ihren Kinderwagen am Rathaus vorbeischiebt, eine Selbstmordattäterin?

Die Antworten kennen nur jene britischen Offiziere im Hintergrund, die sich für »Al Übungsdorf« immer neue Szenarien ausdenken und über versteckt angebrachte Videokameras das Vorgehen ihrer Soldaten begutachten. So rotten sich in diesem Moment etwa 100 aufgebrachte Männer und Frauen vor dem Rathaus zusammen, um lauthals und mit gereckten Fäusten dagegen zu protestieren, dass Briten in der Nacht die Rathausstür eingetreten hatten. Eine siebenköpfige britische Patrouille sieht sich plötzlich dem Mob gegenüber und weiß nicht, warum. Ein Soldat ruft einem irakischen Polizisten zu, sofort einen Dolmetscher zu holen. Aus einer Nebenstraße rollen zwei Warrior-Schützenpanzer heran, um die Menge mit schwenkenden Geschützen und dem Aufheulen der Dieselmotoren einzuschüchtern. Inzwischen ist auch Bürgermeister Semi Sellmann auf der Rathaustrampe erschienen und versucht, seine Landsleute zu beruhigen. Über den Dolmetscher erfahren die Iraker schließlich, dass die Briten das Rathaus in der Nacht gestürmt hatten, um einen Scharfschützen zu überwältigen.

Halbwegs beruhigt, aber immer noch schimpfend, zerstreut sich die Menge langsam. Die Ausbilder sind zufrieden. Die Patrouille hat die Nerven behalten, hat nicht geschossen – und hat überlebt.

Darum lehnen Naturschützer die Dörfer ab Lebensraum kleiner

In Ostwestfalen-Lippe haben die Umweltverbände »Nabu«, »Pro Grün«, der »BUND«, der Naturwissenschaftliche Verein Paderborn, die »Gemeinschaft für Naturschutz« und der »Bund für Tier- und Naturschutz OWL« ein Bündnis gebildet, um die Kampfdörfer zu verhindern. Sprecher Fritz Buhr aus Paderborn: »Uns geht es um den Erhalt der einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt in der Senne. Unterstützt werden wir aber auch von Menschen, die es nicht mehr zeitgemäß finden, dass britische Soldaten noch in Deutschland sind.« Bislang sei der Truppenübungsplatz ein Vorteil für die Natur gewesen: »Die sieben Anliegergemeinden konnten sich in diese Richtung nicht ausdehnen, und große Heideflächen blieben erhalten.« Dr. Ute Röder, die Leiterin der Biologischen Station Lippe, ergänzt, die Briten seien bisher sehr umsichtig mit der Senne umgegangen: »Aber die geplanten Schotterpisten bedeuten, dass Käfer, Heuschrecken und andere Tiere plötzlich von einem Teil ihres Lebensraums abgeschnitten werden. Denn solche Steinwüsten überqueren sie nicht.« Die Naturschützer befürchten außerdem zunehmenden Schuss- und Fahrzeuglärm für die Menschen in den Anliegerstädten. Nach Angaben Buhrs liegen bereits 3000 Unterschriften gegen die Kampfdörfer vor.



Fritz Buhr



Dieses Gebäude, das einer Moschee nachempfunden worden ist, steht am Stadtrand von »Al Übungsdorf« in der Oberpfalz.